

## Der Traum vom Weltfrieden hilft nicht weiter. Es geht um den Ernstfall

Stand: 30.12.2022 | Lesedauer: 2 Minuten



Von **Klaus Geiger**

Ressortleiter Außenpolitik



Außenministerin Baerbock; WELT-Autor Klaus Geiger

Quelle: John MACDOUGALL / AFP, claudius Pflug

Außenministerin Baerbock hatte eine nationale Sicherheitsstrategie angekündigt. Jetzt redet sie vor allem über den Kampf gegen Klimawandel, Hunger und Armut. Das sind hehre Ziele. Aber aktuell muss es erst einmal um Deutschlands militärische Fähigkeiten gehen.

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron stellte die nationale Sicherheitsstrategie seines Landes jüngst auf einem Kriegsschiff vor. Auch in den USA steht im Zentrum dieser Doktrin das Militär. In Deutschland aber zeigt das Ringen um die erste nationale Sicherheitsstrategie, wie wenig der Schock des Ukraine-Krieges bisher in den Köpfen bewirkt hat.

Die unmittelbare Reaktion der Bundesregierung auf Russlands Angriff war von historischer Klarheit. Olaf Scholz hielt die Zeitenwende-Rede, wenig später kündigte Außenministerin Annalena Baerbock die Erarbeitung einer nationalen Sicherheitsstrategie

([/politik/deutschland/article242931263/Ideensammlung-statt-Strategie-Kanzleramt-stoppt-Baerbocks-Nationale-](https://www.welt.de/politik/deutschland/article242931263/Ideensammlung-statt-Strategie-Kanzleramt-stoppt-Baerbocks-Nationale-)

Sicherheitsstrategie.html) an. Aber was dann folgte war wenig strategische Klarheit, sondern sehr viel Wunschdenken.

Da wurde gestritten, inwiefern man den Begriff Sicherheit auf das Militärische beschränkt und ob es nicht einen erweiterten Begriff der „menschlichen Sicherheit“ geben, der nicht nur den Schutz des Staatsgebietes abzielt, sondern auch Klimawandel, Umweltgefahren und soziale Ungleichheiten einschließt. Auch Annalena Baerbock verwendete diesen Begriff in ihrer Nationalen Sicherheitsstrategie.



Der Lexus NX Plug-in.

Erlebe 100% Dynamik und überlegene Effizienz.

Niemand wird bestreiten, dass das hehre Ziele sind. Aber sie sind verwaschen und unkonkret, sie wirken weltfremd in der aktuellen Lage. Solche akademischen Debatten verhöhnen die Menschen in der Ukraine, die heroisch – und alternativlos militärisch – um ihre Freiheit kämpfen ([/politik/ausland/article242927635/Selenskyj-Der-Westen-hat-aufgehört-vor-Russland-Angst-zu-haben.html](#)).

Auch der linke Grünen-Außenpolitiker Jürgen Trittin warnte, den Begriff Sicherheit nicht auf das Militärische zu verengen. „Die viel zitierte ‚Zeitenwende‘ darf nicht als Reise in die Vergangenheit missverstanden werden“, schrieb er vor wenigen Wochen.

## Gefährliche Naivität

Aber die Gefahr ist nicht, dass Deutschland durch die nationale Sicherheitsstrategie zurückfällt in seine dunklen militaristischen Zeiten. Die Gefahr ist, dass das Land nicht herausfindet aus der Naivität der Jahrzehnte ([/politik/ausland/plus242905129/Nationale-Sicherheitsstrategie-Baerbock-steht-vor-einem-Dilemma.html](#)), in denen man glaubte, Sicherheit sei selbstverständlich und gratis. Und wo nicht mehr strategisch von Worst-Case-Szenarien her gedacht wurde.

Auch fast ein Jahr nach Ausbruch des Ukraine-Krieges kann sich die Ampel-Koalition nicht einigen, das Zwei-Prozent-Ziel der Nato in der Sicherheitsstrategie zu verankern. Das ist absurd.

Eine nationale Sicherheitsstrategie kann nicht der Anlass für Schönwetterdenken und den Traum vom Weltfrieden sein. Sie muss auf den Ernstfall vorbereiten. Und dieser ist spätestens seit dem 24. Februar 2022 eingetreten.

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  1294    NEIN  90

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/242941203>